

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einfache Millimeterzeile 7 Pf.,
Zerzahl-Millimeter 15 Pf. Bei Wiederholung oder Wenig-
abdruck wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort:
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Ledertstraße 25.

Fernruf Nr. 251

Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl.
20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50
einschl. 18 Pf. Postgebühren zuzüglich 36 Pf. Beleglohn.
Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 29. Januar 1941

Nr. 24

Die „Ruhe vor dem Sturm“ läßt London das Schlimmste fürchten

Allgemeine Angst vor den kommenden Schlägen der Achse - „Invasionsgefahr von
Januar bis Mai am allergrößten“ - Gestern Tagesangriffe auf die englische Hauptstadt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

sch. Berlin, 29. Januar. Die englische
Hauptstadt erlebte am gestrigen Dienstag,
nachdem der Luftkrieg inzwischen durch die
ungünstigen Wetterverhältnisse gehemmt war,
eine ganze Reihe von Tagesalarmen. Die
Sirenen heulten dort bis zum Nachmittag
nicht weniger als viermal in längeren Ab-
ständen. Während dieser Alarme wurden, wie
das britische Luftfahrtministerium zugibt,
Sprengbomben und Brandbomben über dem
Stadtgebiet abgeworfen.

Die neuen deutschen Schläge, die für die
Plutokraten offenbar ganz überraschend ka-
men, werden ihren Teil dazu beitragen, daß
die Stimmung in England, besonders in Lon-
don, noch verworrener wird. Bezeichnend da-
für sind auch die kritischen Auslassungen der
Londoner Blätter über die Vettler mis-
sion von Lord Halifax in Washing-
ton. Gibt doch der „Daily Express“ dem neuen
britischen Botschafter in den USA, bereits den
SES-Ruf mit auf den Weg, es sei Lord Hal-
fax' Aufgabe, den Amerikanern klar zu ma-
chen, daß die britische Kriegsproduktion erst
im Mai richtig in Gang komme und daß des-
halb die Invasionsgefahr vom Ja-
nuar bis zum Mai am allergrößten
sei. England brauche daher die ameri-
kanische Hilfe unbedingt noch innerhalb dieser
Frist. Es ist also offensichtlich, daß Churchill
und seine Gefolgsmänner dazu übergegangen
sind, Amerika mächtig unter Druck zu setzen,
um die Unterstützung zu erhalten, ohne die
selbst die Plutokraten Englands Lage als
völlig aussichtslos beurteilen.

Ausführlicher sind in diesem Zusammen-
hang auch Londoner Meldungen spanischer
Blätter, wo man z. B. unter der Überschrift
„Ruhe vor dem Sturm“ die Feststellung trifft,
daß man in den Straßen, in den Restaurants,
in den Autobussen und in den politischen
Klubs Londons von nichts anderem mehr rede
als von den kommenden Schlägen der
Achse gegen England. Das nimmt nicht
wunder, denn allmählich spürt auch der letzte
englische Bürger, daß der Blockade immer
enger wird und daß selbst das Mittelmeer
für die englische Schifffahrt keineswegs mehr
sicher ist. Soeben hat die britische Admiralität
nach italienischen Angaben verfügt, daß
kein englisches Schiff mehr einzeln das Mittel-
meer durchfahren darf. Für alle Transporte
nach der Levante und den Roten-See-Häfen
sei aber die Route um das Kap vor-
geschrieben worden, selbst wenn sie nach Port
Sudan und Palästina bestimmt seien. Be-
zeichnend ist nach italienischer Auffassung
auch die Absicht Englands, Holzschiffe
zur Deckung der kassenden Läden seines
Schiffsraumes zu bauen.

Das alles sind für England gegenwärtig
sehr ernste Fragen, und so sehr sich die Chur-
chillisten auch bemühen, mit lächerlichen und

verlogenen Meldungen über angebliche Un-
ruhen in Mailand und Turin die Welt-
öffentlichkeit abzulenken, so schwerwiegend
werden diese Probleme erst recht in der Zu-
kunft sein. Nichts, gar nichts hat sich in Ita-
lien ereignet.

Auch sonst sind Englands Aussichten recht
trübe. Aus Protest gegen englische Ein-
mischungsversuche ist die irakische Regie-
rung zurückgetreten und der Rat der ägypti-
schen Wafdpartei hat eine Wotfchaft ange-
nommen, die sich mit bemerkenswerter Deut-
lichkeit gegen England wendet.

Halifax wird also wohl gewußt haben, war-
um ihn amerikanische Journalisten soeben
dringend um eine Auskunft über die bri-
tischen Kriegsziele gebeten haben. Im
Gefühl, daß England schwerer bedrängt ist
denn je, wollten sie wissen, wie man sich in

London den Weitergang der Dinge überhaupt
denkt. Lord Halifax' Antwort war ein be-
zeichnendes Stammeln. Im übrigen braucht
sich England über die Gestaltung der Nach-
kriegszeit auch gar keine Gedanken mehr zu
machen, denn bei der künftigen Neuordnung
wird es bestimmt keine Rolle mehr spielen.

Die „Times“ muß gestehen

Insgesamt 638 britische Schiffe verloren
Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 28. Januar. Der britische
Seeerettungsdienst hat, wie die „Times“ mit-
teilt, das anstrengendste Jahr der 117 Jahre
seines Bestehens hinter sich. Über 2000 See-
leute seien von 638 Schiffen gerettet worden,
die dem deutschen Handelskrieg zum Opfer
gefallen sind.

Großadmiral Raeder dankt den Werftarbeitern

Der Brechung der englischen Zwingherrschaft gilt unser Kampf - Stolz Le stungen der Kriegsmarine Wertten

Bremen, 28. Januar. Der Oberbefehls-
haber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c.
Raeder, sprach am Dienstag zu den Werft-
arbeitern der Deschimag in Bremen. Die An-
sprache des Großadmirals wurde im Gemein-
schaftssaal von den Werftarbeitern aller
übrigen Wertten, die im Kriegsschiffbau für
die Kriegsmarine tätig sind, gehört. Der
Oberbefehlshaber führte u. a. aus:

Für die Kriegsmarine ragt aus dem an ge-
schichtlichen Ereignissen überreichen Jahr 1940
die Befreiung der wichtigsten nor-
wegischen Häfen als bedeutendstes Er-
eignis heraus. Denn hier handelte es sich dar-
um, trotz unserer Unterlegenheit zur See dem
Feinde, der die Absicht hatte, uns vom Nor-
den her abzuriegeln, rechtzeitig vorzukom-
men und damit nicht nur die englischen Ab-
sichten zu vereiteln, sondern auch den freien
Ausgang zum Atlantik zu gewinnen, um so
den Lebensnerv Englands, seine
überseeischen Zufuhren, entscheidend treffen
zu können. Damit war ein Kriegs-
entscheidender Schritt getan, und
die Kriegsmarine ist stolz darauf ihren
Beitrag unter Einsatz aller ihrer Mittel in
kühnem Angriffsgeist geleistet zu haben.
Denn sie trug nicht nur die volle verantwor-
tung für das rechtzeitige Erreichen der Ziele

und die Wegnahme der wichtigsten Plätze, was
trotz des örtlichen Widerstandes und unter den
Augen der bereits in See befindlichen briti-
schen Flotte gelang, sondern sie schuf mit
ihrem erfolgreichen und auch überwundenen Ein-
satz die Voraussetzung für das Gelingen
der Gesamtoperationen.

Der Sieg im Westen brachte uns mit der
Besetzung der französischen Kanal- und
Atlantikküsten die Ergänzung unserer
Ausfallstellungen gegen England
vom Osten und Süden her. Heute stehen wir
vom höchsten Norden Norwegens bis zum
Golf von Biscaya. Die Abschürmung Eng-
lands vom europäischen Festlande ist damit
vollzogen. Unsere Stützpunkte ermöglichen es
uns, zur See und in der Luft den Ring um
England immer enger zu schließen und die-
sem Lande, das uns wie im Weltkriege durch
seine brutale Hungerblockade erneut zu Boden
zwingen wollte, nunmehr das Schicksal
zu bereiten, das es uns zugebacht hatte. Wenn
wir uns das Ausmaß unserer militärischen
Erfolge für unseren jetzigen Endkampf gegen
England verdenken wollen, so müssen wir
uns vor Augen halten, was allein die Ab-
schürmung Englands von seinen
europäischen Zufuhren bedeutet. Höl-
zer aller Art, Erze aus Skandinavien, wach-
stumsreiche und zahlreiche Lebensmittel, die allein



Plutokratisches Kulissengesplüster
Informationsminister: „Die Thematik darf unter ke-
nen Umständen genannt werden! Schreiben Sie,
sagen wir... Deutsche Bomber über dem Ama-
zonenstrom!“ (Zeichnung: Stein)

Churchill vergießt Krokodilstränen

Mit „blutendem Herzen“ hat er einem Freund den seidenen Strick hin

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 29. Januar. Im eng-
lischen Unterhaus gab es am Dienstag zwei
Debatten, die in kläglicher Weise die abgrün-
dliche Heuchelei des plutokratischen Systems in
England ausbeuten. Der durch seine Wert-
papierchiebungen schwer blöggestellte frühere
Minister und Freund Churchills, Boothby,
versuchte sich zu rechtfertigen und, da er den
Bericht des Untersuchungsausschusses nicht
zurückweisen konnte, sich wenigstens eine reue-
volle Pose zu geben.

Boothby beteuerte, er könne den Bericht des
Untersuchungsausschusses, wonach sein Verhal-
ten gegen die parlamentarischen Sitten ver-
stoßen habe, nicht in allen Teilen akzeptieren.
Er habe sein Verhalten in den beanstandeten
Fällen nicht nur für unschuldig, sondern so-
gar für lobenswert gehalten. Er habe auch
niemand irreführen wollen und fühle sich jetzt
als das Opfer eines tragischen Fehlers. Er
selbst habe keinen Penny (1) erhalten usw.
Der Gauner war anscheinend selbst von dieser
Predigt tief ergriffen. Sie kann nur dann
voll begriffen werden, wenn man berücksichtigt,
daß Boothby der Typ des parlamentarischen
Kapitalisten und Schiebers ist.

Das bezeichnendste dabei aber ist, daß in
dieser Debatte auch Churchill auftrat, um
mit blutendem Herzen seinem Freund den
seidenen Strick hinzuhalten, wobei er aber

gleichzeitig versuchte, wenigstens Boothbys
künftige Karriere zu retten. Er müsse die
Unterbrechung der Laufbahn Boothbys be-
dauern, der lange sein persönlicher Freund
gewesen sei. Es sei eine herzzerreißende Ange-
legenheit, aber auch er selbst müsse sich dem
Bericht des Ausschusses fügen. Seinem „ehren-
werten Freund“ riet Churchill öffentlich, sich
ins Getümmel der Schlachten zu
fügen, denn es gebe im Kriege Möglich-
keiten, die im Frieden verschlossen seien. Unter
allgemeiner Rührung wurde die peinliche An-
gelegenheit begraben.

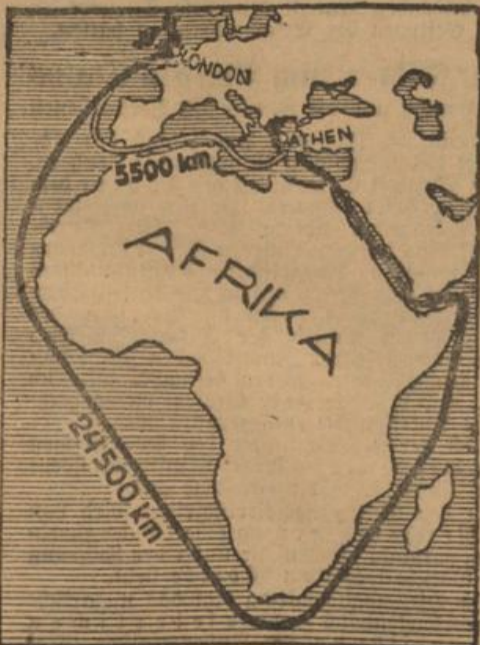
Dann wurde im Parlament das Verbot des
„Daily Worker“ behandelt. Ein links-
stehender Labour-Abgeordneter brachte eine
Entscheidung ein, die der Regierung das
Recht zum Verbot des Blattes absperrt. Ein
anderer Labour-Abgeordneter verteidigte die
Regierung. Schließlich meinte der Kommunist
Gallagher, das Verbot sei eine anschauliche
Probe auf die englische Pressefreiheit. Es habe
sich um das einzige Blatt in ganz England
gehandelt, das nicht in den Händen großer
Finanzgruppen sei. Innenminister Mor-
rison entrüstete sich gewaltig über diese An-
führungen und suchte die Maßnahme der
Plutokratenregierung zu verteidigen und trieb
mit seinen Begründungen die Heuchelei auf
die Spitze. Schließlich wurde das Verhalten
der Regierung mit 297 gegen 11 Stimmen
gebilligt.

schon einen hohen Prozentsatz der britischen
Zufuhren im Weltkrieg ausmachen, aber auch
die für England so notwendigen Kriegs-
materiallieferungen aus Belgien und Nord-
frankreich sind in vollem Umfange abgehan-
delt. Die französischen Wertten, die im Welt-
krieg zur Reparatur und für Neubauten
zur Verfügung standen, sind dem englischen
Zugriff entzogen. Und anstatt England ist
heute Deutschland der Nutznießer.

Die ganze Schlagkraft der Kriegsmarine
kann jetzt, im Besitz der neuen Stützpunkte,
auf die lebenswichtigen britischen
Zufuhren aus der Beringsee eingesetzt
werden. Diese Zufuhren werden überall an-
gepackt, im Atlantischen, im Indischen und im
Pazifischen Ozean. Unterseeboote und Ueber-
wasserkreuzer aller Art teilen sich unter
vollem Einsatz in diese Aufgabe. Ich möchte
hier besonders unserer U-Boote und unserer
in Uebersee operierenden Streikräfte geden-
ken, deren heldenhafter Angriffsgeist immer
wieder in der ganzen Welt Aufsehen erregt.
Aber auch die anderen Seestreikräfte, und
hier wieder besonders die Zerstörer, Torpedo-
boote und Schnellboote, haben großen Anteil
an den Erfolgen unserer Seekriegsführung.
Diese Erfolge wären indessen nicht denkbar,
wenn nicht auch die kleinsten Einheiten, die
Minenjäger und Räumverbände, die Untersee-
bootjäger und Vorkostenfahrzeuge, ihren auf-
reibenden und entlagungsreichen Dienst mit
unerschütterlichem Mut und stolzer Einsatz-
freude im Sommer und Winter, bei Tag und
Nacht versehen würden.

Vergleichen wir diese heutige Lage mit dem
Weltkrieg, so wird auf den ersten Blick
der gewaltige Unterschied deutlich.
Damals stand der Kriegsmarine nur die enge
Nordsee als Aufmarschraum und Operations-
gebiet zur Verfügung. Trotz des helden-
mütigen Ringens unserer U-Boote gelang es
uns damals nicht, England von seinen Zu-
fuhren, nicht einmal den europäischen, abzu-
schneiden, denn immer wieder lockte der Profit
die neutralen Länder zur Fahrt nach Eng-
land.

Das ist heute alles grundlegend
anders geworden. Was England im Welt-
krieg und auch noch zu Beginn dieses Krie-
ges an Zufuhren aus dem europäischen Raum
bekommen hatte, muß es heute über riesige
Strecken, zum Teil sogar aus Australien und
Neuseeland, heranschaffen. Der Zwang, die
Schifffahrt in Geleitzügen zusammenzu-
fassen, bedeutet große Verzögerung und Er-
schwerung. Die Geleitzüge müssen vielmehr
große Umwege machen, um den auf sie war-
tenden deutschen U-Booten nach Möglichkeit
aus dem Wege zu gehen. Und schließlich wirkt
sich das gleichzeitige Eintreffen der zahlreichen
Schiffe in den von der deutschen Luftwaffe
ständig angegriffenen und bedrohten britischen
Einflughäfen auf die Entladung der Schiffe
verzögernd aus. Man kann sagen, daß allein
durch das Geleitzugsystem rund ein Vier-
tel der in Friedenszeiten für dieselbe Ein-
fuhrmenge benötigten Tonnage verloren
geht. Wenn nun die deutsche U-Bootwaffe, um



„Lang ist der Weg“ ums Kap der Guten Hoffnung!

Aus Stadt und Kreis Calw

D'e ialsche Einkaufszeit

Aus alter Gewohnheit gehen die meisten Hausfrauen in den Stunden des späten Nachmittags oder gar am Abend einkaufen. Geht man noch zum Bäcker, zum Metzger, vor allem aber zum Kaufmann rennen viele vor dem Nachhausegehen. Teils wollen sie schnell noch eine Ergänzung für das Abendbrot kaufen, zum andern holen sie die Sachen ein, die sie am nächsten Morgen im Haushalt brauchen. Deshalb sind die Bäcker- und die Metzger- und die Lebensmittelgeschäfte zwischen 5 und 7 Uhr meist recht voll mit Käufern. Keiner von diesen Menschen achtet darauf, wie gerade um diese Zeit eine abgekehrte Frau mit allen Reichen der Ungeduld wartet bis sie an die Reihe kommt, wie eine Mutter ein paar Kinder, die sie mitgebracht hat, beruhigt: „Recht kommen wir aber bald dran, und dann gehen wir heim.“ Es sind Frauen, die den ganzen Tag in der Fabrik leben, in den Büros sitzen, die die Stellen einnehmen von den Männern im Feldarauer Rod. Es sind die Frauen, die neben ihrem Hausfrauen- und Mutterberuf Kriegsdienst tun, die Frauen, die eben nur abends Zeit haben, das Notwendigste einzukaufen, um dann schnell zu Hause Kinder und Küche zu versorgen.

Welche von den vielen Hausfrauen, die nichts als ihren Haushalt zu versorgen haben, hat wohl schon daran gedacht, daß sie mit ihren abendlichen Einkäufen diesen Frauen mit Doppelberufen wertvolle Zeit achlos wegnehmen? Daß jede Minute des Wartens für die Berufstätigen verloren geht in diesen Abendstunden, die sie doch so notwendig zu wichtigeren Dingen als zum nutzlosen Warten im Ladengeschäft verwenden könnte? Die berufstätige Frau kann meist über die Mittagszeit ihre notwendigen Einkäufe nicht machen, denn viele Geschäfte haben geschlossen. Ihr bleibt also nur der Feierabend, den sie so notwendig zur Erholung brauchen könnte.

Die Zeit nach fünf Uhr nachmittags muß von den Hausfrauen für die Berufstätigen freigegeben werden. Eine Hausfrau sollte ihre sämtlichen Einkäufe vor dieser Zeit erledigen nach fünf Uhr darf sie nicht mehr in den Lebensmittelgeschäften angetroffen werden. Denn diese Zeit gehört den Volksgenossen, die in die Mädelzeit haben wie sie, sich ihre Zeit nach Belieben einzuteilen.

Vom „Glück“ bedacht

In Calw wurde ein 500er gezogen!

Ein Calwer Bürger zog dieser Tage im Hotel „Waldhorn“ ein Gewinnlos in Höhe von 500.— RM. aus dem Kasten des grauen Glücksmanns. Der Losverkäufer war gerade im Begriff den Tisch zu verlassen, da wurde er nochmals zurückgerufen und konnte beim zweiten Zugriff den „Glücklichen“ mit 500.— RM. bedenken. Daß dieser nicht schlecht erkaunt war, versteht sich. Und die Lehre daraus: Lasse dir dein Glück nicht nehmen, wenn der graue Glücksmann vorbeikommt, denn auch jede Miete hat einen Prämienchein, welcher nochmals gewinnen kann.

Schönheit des Wohnens

Diese Frage löst das Wohnungsbauprogramm

Der Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau hatte bereits angekündigt, daß er sich auch mit der Frage der Ausgestaltung der Wohnungen mit Einrichtungsgegenständen befassen werde. In der Zeitschrift „Der soziale Wohnungsbau in Deutschland“ schreibt der Leiter des Reichsheimstättenamtes der D.M.F., Dr. Steinbauer, der Hauptabteilungsleiter beim Reichskommissar ist, u. a.: Für das neue Heim der deutschen Familie müßte endlich auch der geeignete deutsche Hausrat gestaltet werden. Die Ausgestaltung der Wohnung sei in höchstem Sinne Kulturakt, das in seinem Gebrauchswert allen neuzeitlichen Ansprüchen und kulturellen Bedürfnissen Rechnung tragen müsse. Die Wohnungen Adolf Hitler's würden damit nicht nur in ihrer

3 von den 12 Monatszeichen der 5. Reichsstraßensammlung



am 1. u. 2. Februar

Es sammeln Handwerker und Beamte

äußeren Erscheinungsform, sondern auch in ihrer Ausgestaltung ein Spiegelbild der inneren Haltung des nationalsozialistischen deutschen Menschen und Volkes sein.

In weiteren Aufsätzen der Sachbearbeiter wird darauf hingewiesen, daß das Problem Schönheit des Wohnens ein politisches Problem ersten Ranges sei. Für die Partei sei hier eine einmalige Gelegenheit gegeben, klar herauszutreten, welche Gefühle für das Wohnen des deutschen Menschen künftig zu gelten haben. Genau so, wie der Bau der

Wohnungen nach einem genauen Plan geleitet werde, so werde auch die Herstellung von deutschem Hausrat nach einheitlichen Richtlinien durchgeführt werden. Die Vorbereitungen seien durch die Arbeit des Reichsheimstättenamtes schon soweit gediehen, daß mit Kriegsende eine ausreichende Produktion anlaufen könne. Daneben werde durch großzügige Erziehungs- und Provasganda-Aktionen dafür gesorgt werden, daß das Volk das Wohnen wieder lernt. Es werde der Augenblick kommen, wo nur noch deutscher Hausrat mit den Gütezeichen erhältlich ist. Dabei sei jede Sorge wegen einer Uniformierung der Hausratgegenstände unberechtigt.

Schlechter Gegendienst

Es ist gewiß verlockend und nützlich, eine Kleintierzucht anzufangen und sich Schlachttiere heranzuziehen, wie dies jetzt mit Kaninchen und Hühnern so viel geschieht. Doch sollte dies nicht ohne anständige Gegenleistung für die Tiere geschehen, sie haben mindestens einen guten warmen Stall, ausreichendes Futter und eine vernünftige Behandlung zu beanspruchen, so denkt jeder Tierfreund. Aber gewisse Tierhalter, die den Namen nicht verdienen, sind noch anderer Ansicht. Das beweisen die häufigen Anzeigen beim Tierchutzverein, der oftmals die Polizei veranlaßt, nach dem Rechten zu sehen. Man würde es nicht für möglich halten, welche Rohheit, Verstandlosigkeit und welcher Geiz sich dabei entkult. Starrend vor Schmutz, in Kälte und ohne Licht sitzen die unglücklichen Tiere in ihren halbverborgenen Gefängnissen, die elende Bretterklotten sind. In den unmöglichsten Orten, in Untergeschloßräumen, in der Waschküche, Speisekammer usw. schmachten Kaninchen oder Hühner, bis sie reif für die Bratpfanne sind.

Man möchte den Gewinn durch diese Tiere haben, aber es soll nichts kosten und keine Arbeit verursachen, so stopft man sie irgendwo hinein und vorantreibt ihnen alles, was sie ihrer Natur nach brauchen. Abgesehen davon, daß unter solchen elenden Umständen auch der Zustand und die Leistung dieser Tiere leidet, scheinen solche sogenannten „Tierhalter“ auch nicht

Vom Steinbock bis zum Schützen

Die Abzeichen der 5. Straßensammlung

nsg. So sehr viele von uns die Geheimnisse des nächtlichen Sternenhimmels bewegen und beschäftigen mögen, so dürften diese Gedankenänge nie auf astrologisches Gebiet hinübergetragen werden. Astrologie ist eine Wissenschaft — Astrologie ist Humbug, die der orientalischen jüdischen Denkungsweise entsprang. Was soll auch ein Mensch, der im November geboren ist, mit dem Tierkreisbild des Skorpion zu tun haben? Wir müssen nur mal ausrechnen, daß zum Beispiel ein Lichtstrahl des Antares, des hellsten Sternes im Skorpion, 115 Lichtjahre braucht, um die Entfernung von Antares zu unserer Erde zurückzulegen. Nein, die Sterne sind nicht für unser Schicksal maßgebend — unsere Entwicklung wird durch unser Erban und durch das Geschick unseres Volkes bestimmt!

Dies wollen wir bedenken, wenn am 1. und 2. Februar bei der fünften Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes die Sammler Abzeichen verkaufen, die die Symbole der Tierkreisbilder verkörpern. Wir brauchen also durchaus nicht nur nach dem Bild angeln, das das Symbol für unseren Geburtsmonat ist, sondern können ruhig bei der Mantelaufschlage mit der ganzen Arzidenarie schmücken. Wir wollen unseren Soldaten die täglich arische Opfer bringen zeigen, daß wir auch in der Heimat zu solchen fähig sind. Das wird uns um so leichter fallen, als die kleinen Symbole unserer Kalendermonate, die zu Millionen von vielen fleißigen Händen hergestellt wurden, ganz reizend ausgefallen sind. Die rötlichen Majorika-Abzeichen sind mit Gelb und Schwarz, Rot, Grün und Blau gefärbt und jedes stellt für sich ein kleines Kunstwerk dar.

Machen wir also den sammelnden Männern, die dieses Mal aus den Reihen der Beamten und Handwerker sind, ihre selbstlose Arbeit leicht und zeigen wir mit unserer Spende, daß wir wissen, um was es geht!

Spendet zur zweiten Büchersammlung!

nsg. Stuttgart. Der Vertreter des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Hg. Dr. Klett, und der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer, Hg. Gutbrod, erlassen folgenden Aufruf an die württembergische Bevölkerung und alle Mittler des Schrifttums:

„Die erste Büchersammlung der NSDAP für die Deutsche Wehrmacht hat auch in unserem Gau ein außerordentliches Ergebnis erzielt und vielen hunderttausenden deutscher Soldaten Stunden der Freude, Entspannung und Belehrung gegeben. Die Anforderungen

zu wissen, daß das Reich-Tierchutzgesetz es verbietet, „ein Tier in Haltung, Pflege oder Unterbringung zu vernachlässigen“. Jeder Tierfreund wird ein wachsam Auge auf diese tierguterische Behandlung von Klein-Tierchen haben und es dem Tierchutzverein und der Polizei danken, wenn hier scharf durchgegriffen wird und diese Tierhaltung unter Umständen verboten und die sogenannten „Ställe“ aufgehoben werden.

Punkte werden nicht umgetauscht

Der handelsübliche Umtausch verkaufter Textilwaren ist nach einer Verlautbarung der Reichsstelle für Kleidung nach wie vor gestattet. Er ist aber auch im zweiten Bewirtschaftungsjahr auf Waren gleicher Art beschränkt, die für den Bedarf desselben Kartenzinhabers bestimmt sind. Die Forderung der Gleichartigkeit bedeutet, daß nicht etwa ein auf Männerartikeln eingetauschter Artikel gegen einen Frauenartikel umgetauscht werden darf. Kommt es zum Umtausch, so dürfen nur Waren, nicht Punkte getauscht werden. Erfordert die vom Kunden nummehr gewünschte Ware mehr Punkte als die zurzeit gekaufte, so sind selbstverständlich die fehlenden Punkte noch abzugeben. Kostet die neue Ware dagegen weniger Punkte als die umgetauschte, so hat der Kunde nur einen zusätzlichen Anspruch auf eine Ware. Punkte dürfen keinesfalls zurückgegeben und gutgeschrieben werden. Deshalb ist dem Verbraucher dringend zu raten, den Kauf vorher genau zu überlegen.

Im übrigen dürfen bezugsbeschränkte Spinnstoffwaren, für die der Verbraucher Abschnitte der Reichskleiderkarte oder Bezugsscheine abgegeben hat, höchstens vier Wochen zurückgelegt werden. Der Käufer verliert nach Ablauf dieser Frist sowohl den Anspruch auf die Ware, als auch auf die dafür hingebenen Bezugsabschnitte der Reichskleiderkarte oder sonstigen Bezugsscheine.

Wochenendlehrgang für Frauenturnen

Der NSDAP, Bezirk 5 Nagold, veranstaltete am Samstag und Sonntag in Nagold einen Wochenendlehrgang für die Abteilungsleiterinnen und Vorturnerinnen des Bezirks 5, den die NSDAP-Sportlehrerin Trudel Götz leitete. Der Lehrgang war sehr gut besucht. Alle Teilnehmerinnen waren begeistert und freuten sich

Jungen u. Mädel des Jahrganges 1930/31 herzhören!

Am Donnerstag, den 30. Januar, sind die Meldestellen für den Eintritt in das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelbund von 14—17 Uhr geöffnet.

Alle Jungen und Mädel, die in der Zeit vom 1. Juli 1930 bis 30. Juni 1931 geboren sind, haben in dieser Zeit die Meldestelle pünktlich ausgefüllt auf der Meldestelle abzugeben. Die Meldestellen werden örtlich bekannt gegeben.

Reicht Euch ein in die Jugend des Führers! Seid stolz, in Zukunft seinen Namen tragen zu dürfen.

Die Führerin des J.M.-Untergaues Schwarzwald 401
Marianne Raitz
J.M.-Ringführerin
Der K.-Führer des Bannes 401
Fritz Bischoff
Befolgungsführer

über die vielen Anregungen. Es wurden durchweg vollstimmliche Urteile für die Frau gezeigt. Auch die Übungen für die Mannschätskämpfe im Geräteturnen für Turnerinnen, sowie diejenigen für BM. und JM. wurden durchgenommen. Jede Abteilungsleiterin hat nun wieder so viel Neues gelernt, daß es ihr sicher nicht schwer fällt, ihre Übungsabende erfolgreich durchzuführen. Bezirksfrauenturnerin Anna Buder schloß den Lehrgang mit dem Dank an Trudel Götz und der Mahnung an die Teilnehmerinnen, das Gelernte gut zu verwenden und ihre Abteilungen in dem Geiste weiterzuführen, der die Leibeseziehung für die Frau so wertvoll macht.

Aus den Nachbargemeinden

Allensteig. Als mit dem Pferde des verstorbenen Metzgermeisters Albert Luz bei dessen Beerdigung die Kränze zur Friedhofskapelle gebracht werden sollten, stürzte das Pferd bei der Rückkehr auf der Straße so unglücklich, daß es Verletzungen davontrug. Es mußte deshalb erschossen werden. So ist das Pferd des Verstorbenen seinem Herrn rasch in dem Tode gefolgt. Weil der Stadt. Hier verstarb der Land- und Gastwirt zum „Bacht“ Karl Himmelschär. Der unermüdete und allseits geschätzte Mann hatte neben seiner Landwirtschaft und Wirtschaft noch die Rechenerstelle der Milchverwertungsgenossenschaft und fast seit einem Jahre das hiesige Wirtschaftsamt inne.

Beinahe eine halbe Million Mark

Das Ergebnis der Gaustraßensammlung

nsg. Stuttgart. Am 18. und 19. Januar sammelten die Männer und Frauen des Reichsluftschutzbundes bei der Gaustraßensammlung des Kriegs-W.H.W. den schönen Betrag von 489.738,95 Mark, der einen guten Beweis für die Gefebredigkeit unserer schwäbischen Volksgenossen und für die eifrige Sammelstätigkeit des R.W. darstellt.

Ein Landabflangflad malnd

Oberbürgermeister Dr. Strölin ist zu einem Studienbesuch in Genua eingetroffen. Er wurde vom Oberbürgermeister der Stadt und vom dortigen deutschen Konsul auf dem Bahnhof empfangen.

Die Strafkammer verurteilte den 33jährigen ledigen Karl Eger aus Kupperzell zu drei Jahren acht Monaten Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe und vier Jahren Ehrverlust; außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt. Der schon rund zwei duzendmal vorbestrafte Angeklagte hatte in der Uniform eines Stabswachtmeisters, in deren Besitz er durch eine von ihm begangene Unterschlagung gelangt war, Heiratsschwindel und Betrug getrieben.

In der Regelstraße wurde nachts bei der Kornbergstraße ein 75jähriger Mann von einem Taxameter angefahren. Der Verunglückte erlitt Verletzungen, die seine Aufnahme in ein Krankenhaus erforderlich machten.

Dienstplan der H.S.

NSDAP-Mädelgruppe 1/401. NSDAP-Werkgruppe 1/401. Mittwoch: Sanitätskurs 20 Uhr bei Hg. Dr. K. Köbele. Spielschar 20 Uhr Salzfasten. — Donnerstag: Sanitätskurs 20 Uhr Frauenschaftsheim. Schar 1 20 Uhr Salzfasten.

Ein guter Wurf ist ziemlich selten. Das muß in diesen Zeiten auch für MAGGI'S SUPPEN-Würfel gelten. Sei deshalb sparsam im Verbrauch!



